

2. Sonntag nach Weihnachten A – 04.01.2026 – J/N

Duc in altum – führe uns auf den weiten Ozean der Zukunft des neuen Jahrtausends

Perikopen: L1: Sir 24, 1-2.8-12, Ev.: Joh 1, 1-18

Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Kinder und Jugendliche,

in dieser Sonntagsliturgie werden wir noch einmal vor das weihnachtliche Geheimnis gestellt. Wir hörten das Evangelium des Weihnachtstages, jenen großartigen Hymnus des hl. Johannes, der in gewaltiger Sprache das Geheimnis des Gottessohnes besingt: „Im Anfang war das Wort; durch das Wort ist alles geworden; und das Wort ist Fleisch geworden.“ Wie zur Illustration nimmt uns die Liturgie noch einmal bei der Hand und stellt uns vor die Krippe. Im Hinschauen auf die Szene von Bethlehem dürfen wir erkennen, was Menschwerdung Gottes bedeutet.

Diese kleine Szene hat ein überwältigendes Echo ausgelöst. Es klingt bis in unsere Gegenwart nach. Es erscheint mir bemerkenswert, dass Weihnachten immer noch eine derart große Bedeutung hat. Auch für die meisten Christen stellt dieses Fest Ostern bei weitem in den Schatten. Eine Bedeutung, die auch für kirchenferne Menschen nicht in Frage steht. Es ist fast so, als ob sich mit dem Weihnachtsfest so etwas wie die Sehnsucht nach dem „Ganz Anderen“ kundtut. Als ob Gottes Sohn auf diese Weise eben doch nach den Herzen der Menschen greift, um wahrzumachen: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns ge-

wohnt.“ Die Frage ist damit gestellt: Wie können wir Gottes wunderbare Gegenwart erfahren?

Liebe Mitchristen, klar ist, dass äußerlich gesehen an Weihnachten nichts Besonderes passiert. Ein Kind wird geboren, wie Millionen andere Kinder auch. Dieses Kind kommt unter erbärmlichen Bedingungen zur Welt – wie Millionen andere Kinder auch.

Es geschieht auch nichts Furchterregendes, Rätselhaftes, sieht man einmal von der Erscheinung der Engel ab, die aber nur wenige Zeugen gesehen haben. Und diese Zeugen haben einen derart schlechten Ruf, dass bis in unsere Tage hinein nur wenige den Hirten Glauben schenken.

So steht die Krippe vor unseren Augen: Maria und Josef mit dem Kind, dazu die anbetenden Hirten und – sie werden nie vergessen – Schafe, Ochs und Esel. Bemerkenswert, daß in den mittelalterlichen Darstellungen Ochse und Esel menschliche Gesichter haben, die sich wie in Anbetung begriffen vor dem Geheimnis des Kindes beugen. Es ist, als ob die Krippenbauer ein Wort des Propheten Jesaja zitieren wollten: „Der Ochse kennt seinen Eigentümer und der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat mich nicht erkannt.“ (Jes 1,3)

Könnte es sein, dass sich hinter den beiden Tieren der Krippe das Geheimnis der ganzen Kirche verbirgt? Die Menschen sind vor dem Geheimnis Gottes wie Ochsen und Esel, aber in der Weihnachtsnacht gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen im kleinen Kind den Herrn! Aber wer sind Ochs und Esel, die Erkennt-

nis erlangen, und wer ist das Volk, das den Herrn nicht versteht?

Herodes und die Seinen erkennen Ihn nicht. Herodes fürchtet um seine Macht, und ganz Jerusalem zittert. Sie alle können zwar auf Anhieb verstehen, dass der Messias in Bethlehem geboren werden muß. Aber ihre Herzen bleiben stumpf. Sie haben nichts begriffen.

Aber die Menschen an der Krippe, die Hirten und schließlich die Weisen aus dem fernen Orient, sie alle fanden den Stall. Gott in der Armut. Sie alle miteinander sind da, wo Ochs und Esel sind. Sie können zunächst nur staunen, aber im Staunen öffnen sie ihre Herzen. Sie beten Ihn an. So erfahren sie Gottes wunderbare Gegenwart. Sie finden Ihn. Ich bin davon überzeugt, dass wir vor dem Geheimnis des menschengewordenen Gottes nur anbetend niederknien können.

Liebe Mitchristen, was der hl. Paulus viel später über das Geheimnis des Gekreuzigten sagen wird, hier an der Krippe ist es schon wahr geworden: Für die etablierten Frommen aus dem Judentum ist das ganze ein Ärgernis. Für die hochgescheiterten Intellektuellen der Welt eine schiere Dummheit. Für die Glaubenden aber, Fromme **und** Intellektuelle: Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Es ist das Geheimnis der göttlichen Liebe, das sich in der Krippe finden lässt, das Geheimnis der kleinen Leute. Und wir erfahren die wunderbare Gegenwart Gottes und seine heilsame Nähe nur, wenn **wir** zu den Personen in der Krippe

werden. Wenn wir uns demütig lieben lassen von Gott selbst.

Schwestern und Brüder im Herrn, ja Gott verbraucht keine großen, spektakulären Gesten. Er nutzt die ganz kleinen Zeichen, weil Er zuerst die ganz kleinen Leute liebt, die um ihre Ohnmacht wissen und auch um ihre Schwächen und Mängel und Sünden. Aber in deren Herzen will Er zuerst wohnen.

Darum ist auch die Eucharistie das wichtigste Zeichen der Anwesenheit Gottes in unserer Welt. Man kann das kleine Stück Brot so leicht übersehen. Ein Stück Brot eben, nichts Besonderes. Aber hier geschieht das gewaltigste Wunder der Welt. Das Wunder der Verwandlung von Materie, von Stofflichkeit in den allheiligen Gott. Und dieses Wunder der Verwandlung soll mit dir und mit mir geschehen: aus kleinen Leuten wie du und ich werden die Brüder und Schwestern Jesu, die überstrahlt sind von Gottes Herrlichkeit, durchströmt von Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Amen